



münchner

baugenossenschaft eG

MieterInfo

Dezember 2019

In dieser Ausgabe:

1. Neufassung der Satzung
2. Hausmeister-Einsatzzeiten
3. Falsche Polizisten oder Handwerker auf Raubzug
4. Den Motor warmlaufen zu lassen, lohnt sich nicht
5. Glatteisgefahr



*Frohe Weihnachten,
wünscht Ihnen und Ihren
Familien*

*Ihre Münchner
Baugenossenschaft!*

1. Neufassung der Satzung

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung wurde die Neufassung der Satzung mit großer Mehrheit der anwesenden Stimmen bei keiner Enthaltung und nur einer Gegenstimme beschlossen. Hierfür möchten wir uns bei allen Mitgliedern herzlich bedanken! Die Satzung beruht nun wieder auf den aktuellen Entwicklungen in Gesetzgebung, Rechtsprechung und sozialem Rechtsempfinden. Die gedruckten neuen Exemplare lassen wir Ihnen nach Eintragung der Neufassung beim Registergericht sowie erfolgtem Druck in der dann noch zu beauftragenden Druckerei per Post bzw. Einwurf zukommen. Einstweilen können Sie die Neufassung der Satzung auf unserer Homepage einsehen.

2. Hausmeister-Einsatzzeiten

Leider kam es in letzter Zeit gehäuft vor, dass unsere Hausmeister außerhalb deren Dienst- bzw. Arbeitszeiten, insbesondere während der Mittagspause (12:00 – 12:30 Uhr), am Abend (nach 16:30 Uhr) und/oder am Wochenende von Mietern aufgrund von „Bagatell-Schäden“ oder wegen Kleinreparaturen zu Hause besucht und/oder angerufen wurden.

Um Missverständnissen vorzubeugen, möchten wir betonen, dass wir Ihre Sorgen und Wünsche selbstverständlich ernst nehmen und im Falle notwendiger Reparaturen auch gerne schnell handeln.

Dennoch müssen wir Sie bitten, dass Sie unsere außerordentlich fleißigen Hausmeister nur in absolut zwingenden NOTFÄLLEN während deren wohlverdienten und auch notwendigen Ruhezeiten bzw. in deren Freizeit kontaktieren und bei „Nicht-Notfällen“ bitte während der bekannten Bürozeiten diese ausschließlich im Büro melden; Reparaturaufträge werden nur über das Büro vergeben.

3. Falsche Polizisten oder Handwerker auf Raubzug (Münchner Merkur)

„Guten Tag, würden Sie uns bitte Ihr Geld geben?“ Diese Frage würde wohl niemand mit "Ja" beantworten - vor allem nicht von Wildfremden, die plötzlich vor der Haustür auftauchen.

Doch was, wenn diese Fremden Polizisten sind oder wenigstens so aussehen? Und dabei noch sehr gute Manieren haben, wahnsinnig verständnisvoll sind und vorher per Anruf angekündigt wurden - von der Nummer 110? Was dann?

Das mag weit hergeholt klingen. Aber immer wieder sind Verbrecher genau mit dieser Methode erfolgreich. Die Opfer sind oft ältere Menschen. Und die Täter erbeuten teils erhebliche Geldsummen.

Der falsche Polizeibeamte

Wie funktioniert der Trick genau? "Der falsche Polizeibeamte ist eine Erweiterung und verfeinerte Form des Enkeltricks", erklärt Karl-Heinz Langner vom Verein Weißer Ring. Los geht es mit einem Anruf oder einem Klingeln an der Haustür: Hier sei die Polizei, es gebe Hinweis auf einen geplanten Einbruch, Geld und Wertsachen sind zu Hause nicht mehr sicher! Und die Bankmitarbeiter sind übrigens korrupt, leeren Sie deshalb Ihr Konto und geben Sie das Geld lieber uns. Wir schicken jemanden zum Abholen, keine Sorge.

Damit das Schmierentheater überzeugender wirkt, wenden die Täter Tricks an - zum Beispiel mit der Notrufnummer 110 auf dem Telefondisplay. "Das ist leider heute

technisch relativ leicht machbar", sagt Langner. Die echte Polizei würde sich allerdings niemals von dieser Nummer aus melden.

Andere Betrugsmaschen

Neben diesem falschen Polizeibeamten gibt es noch weitere, ähnliche Tricks. Zum Beispiel der bekannte Enkeltrick, wie die Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes erklärt: Dabei geben sich die Täter als Angehörige des Opfers aus - Enkel eben, oder vielleicht deren Freunde. Man sei in einer Notlage, ob Oma oder Opa nicht schnell Geld überweisen können?

Und natürlich gibt es unzählige unseriöse Haustürgeschäfte, von Zeitschriftenabos, über angeblich günstige Telefon- oder Stromtarife bis zu falschen Handwerkern.

Betrug funktioniert nicht immer, aber zu oft

Und so etwas funktioniert? Geht so. „Zunächst einmal muss man sagen: Die Maschen funktionieren auch bei Älteren in den meisten Fällen nicht", erklärt Thomas Görge. Er ist Professor für Kriminologie an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster und kennt zum Beispiel eine Untersuchung aus Nordrhein-Westfalen: Von rund 2000 Enkeltricks, von denen die Polizei erfahren hat, waren etwas mehr als 100 erfolgreich. Gründe dafür, dass die Opfer meist Ältere sind, gibt es mehrere. Zum Beispiel erwarten die Täter dort "günstige Tatgelegenheiten", wie Görge es nennt. "Menschen, die über Vermögen verfügen, die am besten alleine leben, sich vielleicht nicht so gut zur Wehr setzen können wie Jüngere und möglicherweise auch leichter zu täuschen sind." Dazu nennt die Kriminalprävention weitere Faktoren - Vereinsamung, Zerstreutheit oder sogar Demenz, eine Seh- oder Hörschwäche. Die sorgt dann zum Beispiel dafür, dass man Stimmen am Telefon schneller für die Stimme eines Verwandten hält.

Hohe Dunkelziffer

Das Alter der Opfer ist auch ein Grund dafür, warum Karl-Heinz Langner bei Enkeltrick und Co. eine besonders hohe Dunkelziffer befürchtet. Denn ältere Menschen sprechen ihm zufolge oft nicht darüber, wenn sie auf solche Betrugsmaschen hereingefallen sind. "Aus Scham, aber auch aus Angst vor familiären Konsequenzen." Die Befürchtung sei, dass Opfern das Recht auf ein eigenständiges Leben abgesprochen werde.

Damit es gar nicht so weit kommt, sollten gerade Ältere misstrauisch bleiben, rät die Kriminalprävention - an Tür und Telefon. Das heißt konkret: Immer nachfragen, vermeintliche Polizeiangaben überprüfen, im Notfall mit einem Anruf bei der Dienststelle (Polizeiinspektion München 41 - Laim, Rapotostraße 1, 80687 München, Telefon: 089/546520) und bei angeblichen Handwerkern mit Reparaturaufträgen immer bei uns im Büro der MBG. Und dabei nie unter Druck setzen lassen, auch nicht von vermeintlichen Autoritäten. Im Zweifel einfach das Gespräch beenden. Und natürlich: Nie Geld übergeben, keine Kontodaten oder finanzielle Informationen herausrücken, nichts unterschreiben.

4. Den Motor warmlaufen zu lassen, lohnt sich nicht (Süddeutsche Zeitung)

Wer zu bequem, Eis zu kratzen, der startet sein Auto und wartet in der warmen Wohnung. Das schadet nicht nur der Umwelt, sondern auch dem Fahrzeug.

Das Auto parkt an der Straße und der Motor läuft. Es sitzt kein Fahrer am Steuer und weit und breit ist niemand zu sehen. Dieselgeruch flutet die Wohnsiedlung. Es ist ein kalter Wintertag, aber nicht so frostig, dass sich Eis auf den Scheiben der Autos gebildet hätte. Der Grund für den laufenden Motor ist allein die Bequemlichkeit des Besitzers: Er scheut die Kälte und will direkt nach dem Frühstück in ein warmes Auto einsteigen. Dieses Verhalten lässt sich nicht einfach als Unsitte abtun. Es zeigt eine Ignoranz auf

vielen Ebenen. Die Botschaft lautet: Umweltschutz ist nur von Bedeutung, solange er nicht der eigenen Bequemlichkeit im Weg steht.

Dabei sind die positiven Effekte des Motor warmlaufen lassens bestenfalls überschaubar. Oder wie es ADAC-Sprechers Hans Pieper für die Nachrichtenagentur dpa zusammenfasst. „Es macht unnötigen Lärm, erhöht den Verschleiß und bringt zudem nicht viel.“

Das beginnt bei den technischen Risiken: „Ein Kaltstart bedeutet für den Motor eine Extrembelastung“, sagt Vincenzo Lucá vom TÜV Süd. Je länger das Auto danach steht, umso schlechter ist es für das Triebwerk, da es bei geringen Drehzahlen langsamer warm wird. Das führt zu schnellerem Verschleiß, weil zum Beispiel das noch dickflüssige Öl nicht an alle Schmierstellen gelangt, Hinzu kommt der höhere Ausstoß von Abgasen, da der Spritverbrauch bei einem kalten Motor um ein Vielfaches größer ist. „Hochgerechnet würde ein Benzinmotor auf diese Weise 25 bis 30 Liter auf 100 Kilometer verbrauchen“, sagt Vincenzo Lucá. Einige Minuten nach dem Losfahren hingegen reguliert sich dieser Effekt.

So lässt sich die Scheibe enteisen

Trotzdem lassen sich einige Autofahrer im Winter von dieser Methode nicht abbringen. Das Argument, das immer fällt: Anders ließen sich die Scheiben nicht vom Eis befreien. Bereits nach 100 Metern sei die Sicht wieder verschleiert. Und bevor man selbst zum Sicherheitsrisiko würde, nähme man die Umweltverschmutzung lieber in Kauf. Das ist natürlich vollkommener Unsinn.

Es gibt viel effektiver Methoden, die Scheibe von Eis zu befreien. Die naheliegendste ist, den Frost vor der Fahrt mit Kratzer oder mit Sprays auf Alkoholbasis zu entfernen. Wem das zu mühselig ist. Eine Folie oder sogar nur ein Pappkarton auf der Frontscheibe verhindern das Vereisen der Scheibe. Beschlägt sie von innen, hilft die „Defrost“-Funktion der Belüftung. Das Gebläse auf volle Leistung, am besten mit eingeschalteter Klimaanlage, schon verschwindet der Schleier. Zudem gibt es spezielle Fensterleder, mit denen sich die Scheibe von innen reinigen lässt. Wer häufiger mit diesem Problem zu kämpfen hat: Eine Dose mit Holzkohle der Kaffee im Auto entzieht der Luft die Feuchtigkeit. Es gibt hier aber auch spezielle „Entfeuchtungssäckchen“ im Fachhandel.

5. Glatteisgefahr

Wir möchten Sie zur kalten Jahreszeit darauf aufmerksam machen, dass trotz intensiver Bemühungen unserer Hausmeister immer Rutschgefahr durch Glatteis besteht. Bitte nutzen Sie in den Wintermonaten die rückwertigen Eingänge vom Keller aus nicht oder nur unter großer Vorsicht, da diese nicht geräumt werden.

**Haben Sie noch Fragen, Wünsche oder Anregungen?
Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!**

Gut und sicher wohnen – bei der Münchner Baugenossenschaft seit 1950!

<p>Herausgeber: Münchner Baugenossenschaft eG, Stöberlstraße 1, 80687 München Telefon 0 89 / 56 54 54, Fax 0 89 / 5 80 02 17, www.muenchner-baugenossenschaft.de Redaktion: Markus Gruber (verantwortlich)</p>
--